Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 30 (1936)

Heft: 11

Artikel: Zur Weltlage : das Riesenverbrechen ; Der Hexensabbath ; Der Götze Neutral ; Der Giftnebel

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136897

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihrer Vertreter notwendig führen mußte und in weit furchtbarerem Maße noch führen wird, letztlich einem neuen Hervortreten Christi dienen werde und daß dieser sich nach aller Entstellung seiner Botschaft dem Volke noch zeigen werde als der Helfer aller Geringen und Unterdrückten und als der Verkünder und Bringer jenes Reiches Gottes und des Menschen, in dem auch die Sache der Freiheit, des Rechtes und der Erlösung aus der Not ihre tiefste Begründung und Sicherung empfängt.

Zur Weltlage

Während ich hier sitze, um die großen Linien der Weltbegebenheiten herauszuheben, die sich während der Berichtszeit abzeichnen — nicht *geruhsam,* das wäre in jedem Sinne zuviel gesagt, aber doch in einer gewissen Ruhe —, wird in und um Madrid ein Todeskampf gekämpft, der Todeskampf eines ganzen Volkes, wird in Spanien

Das Riesenverbrechen

vollendet, das dieser Bürgerkrieg darstellt. Denn er ist in seiner Entstehung und Absicht wie in seiner Ausführung doch einfach Mord, Totschlag. Es seien inzwischen 200,000 Menschen gemordet worden, und zwar nur 50,000 davon auf den Schlachtfeldern gefallen, die andern, darunter zahllose Frauen und Kinder, in ihren Häusern, in den Gefängnissen, auf Straßen und Feldern abgeschlachtet worden. Um von der materiellen Zerstörung und der mit alledem Hand in Hand gehenden geistigen ganz zu schweigen. *Und die Welt schaut zu!* Was ist das für eine Welt, die da noch zuschauen kann! England schaut zu — Gott, der Richter, weiß, warum![1]) — Frankreich schaut zu — hier wissen wir, warum man zuschaut: auch nicht aus adeligen Gründen. Viele schauen *erfreut* zu, weil es nach ihrem Sinne zu gehen scheint, andere mit blutendem Herzen und ohnmächtigem Leid. Auch einige Pazifisten schauen zu, über Gewalt oder Gewaltlosigkeit reflektierend und disputierend, während Ströme von Blut fließen. Einige schauen zu mit erbärmlichen Ausreden, etwa daß der Völkerbund nicht in die inneren Verhältnisse eines Landes eingreifen dürfe.[2]) In London kommt das Nicht-Interventionskomitee zusammen und grinst

---

[1]) Eine Mahnung Edens an die Madrider Regierung, *human* zu sein und die Geiseln zu schonen, weist Del Vayo mit dem in diesem Falle besonders berechtigten Stolz des Spaniers ab. Man habe solche Mahnung nicht nötig und im übrigen hätte England besser getan, nicht die Entstehung einer solchen Lage zu begünstigen. — Das habe in London „keinen guten Eindruck gemacht"!

[2]) Vgl. dazu das Oktoberheft, Seite 469 und 470.

und lügt und ſchreit ſich an, wagt ſonnenklare Tatſachen zu beſtreiten oder ins Gegenteil zu verdrehen. Italien und Deutſchland helfen auf alle Weiſe den von ihnen angeſtifteten Freunden. Immer neue Flugzeuge, Tanks, Minenwerfer, Flammenwerfer, alles mit der dazu gehörigen Mannſchaft und Munition, ſtrömen dieſen zu. Es brauchte keine großen Liſten, um zur Not den Schein der Nicht-Intervention zu wahren: daß man zum Beiſpiel Schiffe angeblich mit Kriegsmaterial für die *Regierung* beſtimmt und ſie dann in die Hände der Rebellen ſpielt und dergleichen. Rußlands Rolle bleibt verhüllt. Es wird viel über ſeine Unterſtützung der Regierung durch Waffen und Mannſchaft geredet, aber davon kann manches bloß tendenziös erfunden ſein, um die Lieferungen der andern zu rechtfertigen und die Sache der Volksfront als eine des Bolſchewismus hinzuſtellen. Jedenfalls machen faſt alle namhaften Völker dieſen Bürgerkrieg auch in der Form mit, daß ihre Bürger gegeneinander kämpfen, Deutſche gegen Deutſche, Italiener gegen Italiener, Südamerikaner gegen Südamerikaner, auch Schweizer gegen Schweizer. Der Weltbürgerkrieg iſt auf Spaniens Schlachtfeldern ſchon verwirklicht.

So auch, vorläufig noch auf unblutige Weiſe, in Form anderer Parteinahme. Mexikaniſche Arbeiter geben einen Taglohn für ihre ſpaniſchen Brüder her. (Mexiko ſtellt ſich überhaupt offiziell offen auf die Seite der ſpaniſchen Volksfront.) Sogar italieniſche und deutſche Arbeiter erheben den Ruf: „Es lebe Spanien!“ Die Arbeiter-Internationalen fordern immer dringender die Aufhebung des Embargo für die legale Regierung und die Beendigung des verlogenen und frevelhaften Schauſpiels dieſer Nicht-Intervention, die eine zugunſten der Mörder gegen ihr Opfer iſt, während für die Regierung gar keine Intervention, ſondern bloß korrekte völkerrechtliche Haltung verlangt wird. Aber auf *Blums* Geſicht bleibt das Lächeln — das Lächeln des Traumes von Hitler und deſſen „Frieden“ — vielleicht mit etwas Angſt im Hintergrund. Sollte es ihm nicht doch wenigſtens möglich ſein, ſollte es nicht ſeine Pflicht ſein, eine *Vermittlung* zu verſuchen? Das Ringen der beiden Welten kann und ſoll zwar ſicher nicht verhindert werden, weder in Spanien noch anderswo, aber es braucht wahrhaftig nicht mit Tanks und Maſchinengewehren zu geſchehen. Wenn Blum nicht will — gibt es nirgends mehr eine Macht der Menſchlichkeit? Können — mit Trautvetter zu reden — die *Kirchen* des Wortes nur noch ſchweigen, wo ſie reden ſollten, und reden, wo ſie ſchweigen ſollten? Und wir andern alle? O Gott im Himmel, ſchaue doch darein!

Auf der andern Seite — um dazu zurückzukehren — nehmen alle Mächte der Reaktion für die Mörder Partei. Allen voran, gegen das Urteil und Gefühl vieler ihrer beſten Glieder, die *offizielle römiſche Kirche*. Hier vor allem wird die ungeheuerliche *Lüge* über die ſpa-

nischen Vorgänge verbreitet. Ebenso in den Kreisen des *protestantischen* Klerikalismus und Pietismus.[1]) In ihrem Geiste veranstaltet „Echo de Paris", das Organ der Kirche und der Reaktion wie des Generalstabes, eine Sammlung für die Rebellen. Die Presse steht, auch mit der Berichterstattung, weitaus überwiegend auf *dieser* Seite. So der „Temps", so sogar die „Times", so bei uns die „Basler Nachrichten", das „Journal de Genève", die „Gazette de Lausanne", „Der Bund", um von der „Neuen Zürcher Zeitung" nicht zu reden. Und erst die *deutsche* Presse! Welche Orgien der Lüge!

Vollends gebärden sich *Italien* und *Deutschland* als Kriegführende. Von Deutschland wird behauptet, Spanien solle ihm nicht nur als Basis für den Krieg gegen Frankreich (Angriff von Süden her, Absperrung von seinem lebenswichtigen afrikanischen Territorium) dienen, sondern auch seiner Wirtschaftsnot abhelfen, und dies nicht nur durch die gewaltigen Waffenlieferungen, sondern auch durch wertvolle Rohstoffe (Kupfer, Blei, Quecksilber), durch Beschäftigung für seine Arbeiter, Techniker und durch die beherrschende Beteiligung beim Wiederaufbau. Es wird immer wieder behauptet, daß Italien und Deutschland entschlossen seien, auf keinen Fall einen Sieg der Republik oder ein selbständiges Katalonien zu dulden, sondern allfällig Katalonien anzugreifen, wozu alle Vorbereitungen getroffen seien und woran weder Blum noch Eden sie hindern würden.

Im *englischen Parlament* ist auf Drängen der Arbeiterpartei eine Verhandlung im Unterhaus über die spanische Politik zustande gekommen. Sie verlief unerfreulich, der großen Tradition dieser Versammlung nicht würdig. Auch die Opposition stand nicht auf der Höhe. Sie hatte auch den Lapsus begangen, die Regierung wegen dem Schiffe „Bramhill" anzuklagen, das den Rebellen Kriegsmaterial nach — Alicante geliefert habe, und nun ist Alicante ja in den Händen der Regierung! Daß Eden den Erfolg seiner Rede auf die wiederholte Ausbeutung dieses Lapsus durch wohlfeile Witze baute, kennzeichnet aufs neue die ganze Hohlheit dieser traurigen Figur, ebenso wie die Behauptung, wenn man erlaubt hätte, der Regierung Waffen zu liefern, dann hätten die Rebellen *mehr* davon bekommen, da Frankreich ja doch nicht hätte Waffen abgeben können und Italien näher sei als Rußland! Aber noch trauriger war die Haltung Baldwins. Dieser Mann, der am Steuer des englischen Weltreiches sitzt, wußte auf die Anführung der bekannten Tatsachen des italienischen Auftretens auf

---

[1]) *Andere,* katholische und protestantische, Stimmen sind besonders das letzte Mal angeführt worden. Ich nenne noch, neben *„Jugend am Werk"*, bei dem sich das von selber versteht, die vorbildliche Haltung der neuen katholischen Zeitschrift *„Entscheidung"*, die gegen den furchtbaren Unfug der üblichen katholischen Haltung mit einer Tapferkeit auftritt, die einem in diesen Zeiten besonders wohltut. Auch die einflußreiche Zeitschrift *„Esprit"* Edouard Mouniers wollen wir nicht vergessen.

den Balearen nichts zu antworten, als man ſei nicht informiert, „er glaube aber, es ſei kein wahres Wort daran". Dabei iſt abſolut ſicher und aller Welt bekannt, daß die Italiener Herren der Balearen ſind, daß die republikaniſchen Truppen ſie räumten, um den Krieg mit Italien zu vermeiden, auch daß die Inſeln zur Baſis eines Angriffs auf Katalonien gemacht werden. Das iſt eine für die Intereſſen des engliſchen Weltreiches, in concreto ſeine Stellung im Mittelländiſchen Meere, ganz fundamentale Tatſache. Und dieſer Lenker des Weltreiches behauptet, nichts davon zu wiſſen. Entweder weiß er wirklich nichts, oder er ſagt bewußt Unwahrheit. Beides iſt gleich ſchlimm. Ueberhaupt beſtätigt ſich in dieſen Zeiten wieder greulich das Wort des Kanzlers Oxenſtirna: „Du ſiehſt, mein Sohn, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird" — nämlich von den *Menſchen.*

Inzwiſchen geht das *Morden* weiter. Es wird ganz zuverläſſig berichtet, daß die Rebellen die *Proteſtanten,* die ſich in den von ihnen beſetzten Gebieten befinden, verfolgen und auch töten. Die *Luftbombardemente* von Madrid, als Racheakte für Erfolge der Regierungstruppen ausgeführt, verbunden mit Beſchießung der Straßen durch die Flugzeuge, richten ſich beſonders gegen Frauen und Kinder, zum Teil ſolche, die vor Lebensmittelläden anſtehen. Ein Vater trägt ſeinen Knaben davon, dem der Rücken aufgeriſſen und zum Teil weggeriſſen iſt, eine Mutter hält im Arme ihr zweijähriges Mädchen, dem die untere Hälfte des Geſichtes fehlt und das aus entſetzten Augen zu fragen ſcheint: „Wer konnte ſo etwas tun?" So berichten Augenzeugen. Das alles iſt *Rittertum, Heldentum* im Sinne des Cid — nicht wahr? Einer der Rebellenführer aber hat erklärt: „Wir werden Blut und Knochen des Volkes mit Mörſer und Stößel zermalmen, um daraus Zement für den Wiederaufbau der Kirchen zu machen, die ſie verbrannt haben."

Auf der Seite der Republik aber geht eine tiefgehende „ſoziale Revolution" vor ſich. So berichten uns, beſonders in bezug auf die *ſittliche* Umwandlung, die Quäker und Quäkerinnen, die in Barcelona arbeiten. Sie rühmen überſchwenglich den Eifer, den Arbeitsernſt und beſonders die *Güte* dieſer von gewiſſen Kreiſen als reine Teufel Dargeſtellten. Aber auch die wirtſchaftlich-ſoziale Umgeſtaltung geht weiter. Die Sozialiſierung, ſoweit ſie durchgeführt wird (ſie erſtreckt ſich bloß auf Großbetriebe) iſt das Gegenteil von Verſtaatlichung; ſie verſucht das anarchiſtiſche Prinzip eines genoſſenſchaftlich-gewerkſchaftlichen Aufbaues *von unten* her durchzuführen, alles im Sinne einer höchſten *Freiheit* in der Verbundenheit, für den Einzelnen wie die Gemeinſchaften.

Wer wird den *Sieg* behalten? Im Augenblick ſchwankt die Waage noch. Der Angriff auf Madrid ſei zum Stillſtand gekommen — ſo heißt es heute morgen. Die Zeit arbeite für die Regierung. Ich ſelbſt kann

auf diese Frage keine Antwort geben, soweit wenigstens, als die militärische Lage in Betracht kommt. Aber dreierlei scheint festzustehen. Einmal: Die ungeheure Mehrheit des spanischen Volkes steht hinter der *Volksfront*. Die Generäle haben wesentlich nur das Berufsmilitär, die Fremdenlegionäre und die Marokkaner hinter sich — das sind die „nationalen Truppen", die „Kräfte der spanischen Renaissance"! Die Generäle müßten dieses Volk ausrotten, um Herren zu bleiben. Sodann: Der Spanier ist stolz und zäh. Er hält sich nie für besiegt. Endlich: Mit der Volksfront geht die Wahrheit einer neuen Zeit. Und *sie* wird siegen — sei's auch durch die vorübergehende äußere Niederlage hindurch. Spanien wird nicht den Generälen, Feudalherren, Großfinanziers und Jesuiten gehören! [1])

Der Hexensabbath.

In dem Rauch und Flammenschein, die von der spanischen Feuersbrunst ausgehen, tummelt sich ein Hexensabbath. Zwei Gruppen heben sich ab. Da ist eine Gruppe der Wartenden, Zuschauenden, und da ist eine Gruppe der Handelnden, Bewegten. Zur ersten gehören Frankreich, England, Rußland und alle die, welche sich mehr oder weniger um sie schließen. Sie wollen im großen und ganzen das bestehende Verhältnis der Völkerwelt und jedenfalls den Frieden erhalten. Die Vorspieler der andern Gruppe, von der Unruhe, Kriegsrüstung und Kriegsdrohung ausgeht, sind *Italien und Deutschland*.

1. Beginnen wir mit *diesen*, das heißt, ihrem Zusammenspiel. Es hat sich in den Besprechungen von *Berchtesgaden*, dem Landsitz Hitlers, und dem Besuch des Grafen *Ciano*, des Schwiegersohnes Mussolinis und Ministers des Auswärtigen, konzentriert. Was ist dabei herausgekommen?

Im Konkreten: Deutschland anerkennt das „abessinische Imperium", d. h. den Raub und Totschlag, an Abessinien verübt.[2]) Dafür soll es Anteil an der Ausbeutung Abessiniens erhalten. (Wollen sehen, wie der Raub zwischen Wolf und Schakal geteilt wird.) Deutschland und Italien verständigen sich über ihre Haltung in bezug auf Spanien und alles, was dazu gehört. (Balearen, Marokko, Kanarische Inseln, Fernando Po?) Ebenso in bezug auf die Locarno-Konferenz. Hier verlangen sie Rußlands Ausschließung, wie auch die der Tschechoslowakei

[1]) Inzwischen könnte die *Entscheidung* schon gefallen sein, *und zwar zugunsten der Republik. Madrid* scheint Marne und Verdun zu werden. 12. XI.

[2]) Das ist nun eine große Geschichte. Italien verlangt, daß die Akkreditierung der fremden Botschafter und Gesandten künftig an den „König von Italien und Kaiser von Aethiopien" gerichtet würde. Das bedeutete die Anerkennung der Annexion. Frankreich kann sich dazu noch nicht entschließen, daher bleibt seine Botschaft in Rom vorläufig unbesetzt. Italien würde sich allfällig auch mit der Formel begnügen: „König von Italien und Kaiser der Länder jenseits des Meeres" und, wir fügen hinzu: „armer Tropf".

(und Polens?). Ihr Ziel ist endgültig oder vorläufig *Frankreichs Isolierung* durch Zersprengung des französisch- (und tschechoslowakisch-) russischen Paktes und die innere Auflösung der Kleinen Entente. Ebenso die Auflösung des Völkerbundes, vielleicht unter Beibehaltung seiner Form, und seine tatsächliche Ersetzung durch Mussolinis berühmten, vielleicht etwas modifizierten Viererpakt. Dieses Gericht wird mit Floskeln garniert wie: „Verteidigung der großen zivilisatorischen Einrichtungen Europas", „des heiligen Erbgutes unserer Zivilisation" (Eigentum, Familie, Volk) und „Mitarbeit am allgemeinen Frieden und am Werke des Wiederaufbaues von Europa".

Das ist, soviel man erfahren hat, das Gaukelbild, das dieser Tanz von Berchtesgaden und Berlin erzeugt. Aber was ist der *Sinn?* Es scheint nicht undeutlich. Das ganze ist ein *Spiel* — freilich nicht von Kindern. Keinen Augenblick darf vergessen werden, daß die beiden Partner Todfeinde sind und bleiben. Mussolini *verachtet* Hitler und hat zu viel und zu Krasses über ihn gesagt, als daß dieser ihn nicht *haßte.* Mussolini weiß — wenn er nicht geistesgestört ist —, daß eine deutsche Hegemonie über Europa ein italienisches Vasallentum bedeutete. Er arbeitet darum Deutschland in Mittel- und Südosteuropa *entgegen,* so viel er kann. Aber was hat denn das Spiel für einen Sinn? Es ist auf *England* berechnet. England soll eingeschüchtert werden. Vielleicht auch Frankreich; vor allem aber England. Es wird ihm gesagt, von Mussolini: „Ich kann auch mit Deutschland gehen", von Hitler: „Ich kann auch mit Italien gehen", — von beiden: „Aber — wenn ich *Kredite* erhalte, wenn Abessinien anerkannt ist, wenn ich freie Hand im Osten habe, oder in Spanien —"! Und mit alledem soll England von Frankreich und Rußland getrennt, soll es geködert werden. Zu diesem Zwecke geht auch *Ribbentropp* nach London. Auch zu diesem Zweck werden von Zeit zu Zeit *Kolonien* verlangt — vorläufig damit man anderes bekomme.

Und nun soll die Aktion in *Wien* fortgesetzt werden. Sie ist schon vorbereitet. Dort handelt es sich darum, daß Deutschland zwar einen Anteil an dem Beutestück, das „Mitteleuropa" und „Südosteuropa" heißt, bekomme, aber so viel als möglich nur scheinbar. Denn Mussolini will sich von dort nicht verdrängen lassen. Er hat darum das Verhältnis zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn, das durch die „römischen Protokolle" geregelt ist, neu akzentuiert. Und so soll das Spiel in Wien weitergespielt werden.

Inzwischen spielt *Mussolini* (wie Hitler) auch auf eigene Faust. Er hat in Bologna das frevelhafte Wort vom Olivenzweig des Friedens gesprochen, den er über einem Wald von acht Millionen wohlgeschliffenen Bajonetten anbiete — das eine zum Locken, das andere zum Erschrecken — und dann auf dem Domplatz von Mailand sein Programm entwickelt. Es ist Zerstörungsarbeit. Es werden zuerst die „Illusionen" verhöhnt und abgetan: die kollektive Sicherheit (kein

„männliches Volk“ „kämpft für fremde Intereſſen oder läßt andere für die ſeinigen kämpfen“); die Abrüſtung (an deren Stelle der „bewaffnete Friede“ tritt); die Gleichheit der Völker im Völkerbund; der Völkerbund ſelbſt, von dem es heißt: „Er hat ſich zu erneuern oder zugrunde zu gehen, von uns aus kann er ruhig zugrunde gehen“ und dem die „teufliſche Belagerung“ Italiens vorgehalten wird. Dann wird England vor die Alternative geſtellt, im Mittelländiſchen (und Roten!) Meer Italien ſein Recht zu geben oder einen verzweifelten Akt Italiens zu gewärtigen. (Alſo der Stil der Lockung und Drohung!) Das Mittelländiſche Meer ſei für England nur eine „Route“, aber für die „Inſel“ Italien das Lebenselement. Frankreich wird die kalte Schulter gezeigt (als Lohn für alle Liebeserweiſe Lavals und — Blums!), dagegen plötzlich Ungarn gelobt und in ſeinem Reviſionismus unterſtützt (wohl um es von Deutſchland loszureißen!) und Oeſterreichs Unabhängigkeit betont, dazu Jugoſlawien Freundlichkeiten geſagt. Dann folgen noch Aeußerungen über Faſchismus und Demokratie, die wir anderwärts erwähnen wollen. Nur mit leiſem Hohn wird die antibolſchewiſtiſche Fahne („la bandiera antibolscevista“) geſchwenkt und der Bolſchewismus als „Staatskapitalismus, zu ſeinem wildeſten Ausdruck gebracht“ erklärt. Ganz deutlich iſt die Spitze gegen die *Tſchechoſlowakei*, auf deren Koſten[1]) Ungarn befriedigt werden müßte und die man beſonders von Jugoſlawien trennen will. Die „Achſe“ der europäiſchen Politik gehe von Rom nach Berlin — über Wien und Budapeſt, aber an Prag vorbei: das iſt der Sinn.

Es iſt wieder eine Rede voll frecher Gottloſigkeit. Was mögen die Geiſter des großartigen gotiſchen Domes dazu geſagt haben?

Und der Erfolg? Begeiſterung in Ungarn, Erſchrecken in Prag und Bukareſt (davon nachher!), kühle Abweiſung in England. Denn England iſt inzwiſchen gewaltig viel ſtärker geworden, als es vor einem Jahre war. Man erklärt Muſſolini, das Mittelländiſche Meer ſei für England nicht bloß eine „Route“, ſondern eine „Schlagader“ und bedeutet ihm, daß die Methode der Drohungen nicht mehr verfange. Im übrigen ſei man immer verſtändigungsbereit! Und ſchon wünſcht Muſſolini ein Gentlemens (!) agreement mit England und iſt ein freundſchaftlicher Handelsvertrag geſchloſſen.

2. Wenig erfreulich für Muſſolini ſcheint auch die Wirkung in der *Kleinen Entente* und der *Balkan-Entente* zu ſein. König Karol von Rumänien geht nach Prag, und dort ſcheint ſich das Verhältnis zwiſchen den beiden Völkern und damit die Kleine Entente ſehr befeſtigt zu haben. Auch das Verhältnis der Tſchechoſlowakei zu Polen habe ſich gebeſſert. Stojadinovitſch aber, der jugoſlawiſche Miniſterpräſident, begibt ſich nach Ankora, um die Balkan-Entente zu ſtärken. Dieſe läßt ihre Generalſtäbe Beſprechungen halten. Die Tendenz ſcheint überall zu

[1]) Wie auf die *Rumäniens*.

ſein, bei der Schwächung Frankreichs, und in gewiſſem Sinne Rußlands, Deutſchland eine eigene, geſchloſſene Macht entgegenzuſtellen. Fügen wir hinzu, daß der polniſche Außenminiſter Oberſt Beck, wie der jugoſlawiſche Prinzregent Paul nach *London* gehen, und erinnern wir uns an die Reiſe des Königs Eduard nach dem Südoſten Europas. Da ſteht wohl überall England gegen Muſſolini wie gegen Hitler.

Dagegen ſcheint es auch Muſſolinis Willen zu ſein, daß ſich *Oeſterreich* gegen Hitler behaupte. Auch Schuſchniggs Wille. Er glaube, den 11. Juli ſo auslegen zu können. In einer neuerlichen Rede an die „Vaterländiſche Front" lehnt er es ab, „Diktator" zu ſein, beanſprucht aber eine „autoritäre Staatsführung". Im übrigen: „Es darf kein ſchwarzes oder blaues oder grünes und ſchon gar kein rotes oder braunes, ſondern nur ein rot-weiß-rotes Oeſterreich geben." Doch bleibt es dabei, daß das „braune" nur durch das „rote", d. h. die wieder frei und ſtark gewordene ſozialiſtiſche Arbeiterbewegung, ferngehalten werden kann.

3. Zum Programm der faſchiſtiſchen und nationaliſtiſchen Reaktion gehört auch *die Zerſtörung der franzöſiſchen Volksfront.* Sie kann — innenpolitiſch — von rechts, das heißt in dieſem Falle von ihrem linksbürgerlichen Beſtandteil, den Radikalſozialiſten, oder von links, das heißt: von den Kommuniſten her, geſprengt werden. Das erſtere erhoffte man von dem Kongreß der Radikalſozialiſten in *Biarritz.* Es kam dort auch, ſcheinbar oder wirklich, zu heftigen Auseinanderſetzungen, die auch in der geballten Fauſt und der Internationale auf der einen, der ausgebreiteten Hand und der Marſeillaiſe auf der andern einen ſymboliſchen Ausdruck fanden. Die Sozialgeſetze und beſonders die Fabrikbeſetzungen, aber auch das franzöſiſch-ruſſiſche Bündnis wurden leidenſchaftlich angefochten. Dieſes wurde beſonders wirkſam durch Herriot verteidigt und zuletzt einſtimmig eine Reſolution angenommen, welche den Schutz von „Eigentum" und „Ordnung" verlangt und in der äußeren Politik Nicht-Intervention und Verſtändigung mit Deutſchland (welche blöden Illuſionen des „Nur Friede"),[1]) aber an der Volksfront feſthält.

Von der kommuniſtiſchen Seite her iſt es namentlich *Thorez,* der immer neu Blum angreift. Er wirft ihm vor, daß das Programm der Volksfront unerfüllt geblieben ſei und greift ihn beſonders wegen ſeiner Haltung in der *ſpaniſchen* Sache an. Doch wolle man bei der Volksfront bleiben. Blum erhält von ſeiner Partei (d. h. den Funktionären!) ein Vertrauensvotum, auch für ſeine äußere Politik, immerhin mit dem Wunſche, daß die Stellung zu Spanien eine Veränderung er-

[1]) Sie erklären: „Wir wollen uns weder für Moskau noch für Madrid ſchlagen." Wie, wenn es eines Tages Leute gäbe, die erklärten: „Wir wollen uns weder für Berlin noch für Paris ſchlagen?" Nein, mit *ſolchen* Loſungen wird man nicht gerettet.

fahren möchte, was Blum verſpricht, wenn England (der Associé) mitmache!

4. Und nun *„Locarno"?*

England hält pro forma daran feſt. Vielleicht nur, um inzwiſchen ſeine Aufrüſtung weiterzuführen. Deutſchland antwortet auf die engliſchen Noten endlich mit *Fragen.* Das iſt Hohn, wenn man bedenkt, daß es ſelbſt auf die engliſchen Fragen *nicht* geantwortet hat. Der Reſpekt vor England iſt eben überall geſunken. Die deutſche Tendenz iſt im übrigen klar: Es ſoll nichts Rechtes herauskommen. Rußland ſoll nicht dabei ſein, auch nicht die Tſchechoſlowakei. Auf das ruſſiſche Bündnis ſoll verzichtet werden. Den Angreifer ſoll jedes Land ſelbſt beſtimmen dürfen. Die kollektive Sicherheit wird verworfen; ſie ſoll durch zweiſeitige Pakte (die nichts bedeuten) erſetzt werden.

Die Locarnokonferenz iſt alſo auch nur ein Gaukelſpiel. England hält freilich, wie Frankreich, an der kollektiven Sicherheit feſt (auch die Tſchechoſlowakei, charaktervoll und klar, trotz Muſſolini und Belgien, bejaht den Völkerbund — es gibt dort noch Männer!). Sowohl die Thronrede als Eden treten Muſſolinis Mailänder Reden über den Völkerbund entgegen. Eden ſogar mit Schärfe. Auf eine Mahnung der Herzogin Athall, daß England Oeſterreich, die Tſchechoſlowakei und die andern Länder des Oſtens nicht vergeſſen dürfe, antwortet Neville Chamberlain, der künftige Premierminiſter, England werde freilich nur einen Weſtpakt abſchließen, aber damit ſei nicht geſagt, daß man im Oſten geſchehen laſſe, was andern beliebe. England, erklärt Eden, will *„führen"*. Wieder! Und ſicher zu einer Friedensordnung, aus „Realpolitik". Dazu rüſtet es gewaltig auf. Die Arbeiterpartei allerdings fragt ſich, ob wirklich *dazu.* Eine große Friedensrede *Baldwins* ſcheint ihre Skepſis zu widerlegen.

Auf alle Fälle: Das Ringen um den Frieden hat nicht aufgehört. Es wandelt ſich bloß, tritt hinter Nebel — aber es kann bald wieder mächtig hervortreten.

Beſonders, wenn *Rooſevelt* helfen wollte!

Hier müßte jedenfalls das Rassemblement universel pour la Paix (die Weltaktion für den Frieden) einſetzen: *eine weltumfaſſende Volksbewegung für einen wirklichen Bund der Völker!*

Der Götze Neutral.

Den ſchwerſten Schlag gegen Völkerbund und kollektive Sicherheit hat nicht Muſſolini mit ſeiner Mailänder Rede geführt, ſondern ein Land, das, wenn irgend eines, Urſache hätte, ſie zu ſtützen und zu ehren, *Belgien* — und hat es getan aus kaltem und kurzſichtigem Egoismus, unter Verrat an denen, die es einſt gerettet und am Leben erhalten haben. Das, meine ich, ſei und bleibe die nackte Wahrheit, und es ſei kein Grund, ſie nicht auszuſprechen.

Die Leſer kennen den Tatbeſtand, wenigſtens ſeine äußere Form. Der junge König Leopold tritt auf und erklärt in einer Rede, Belgien breche mit ſeiner bisherigen Politik des Bündniſſes mit Frankreich und kehre zu ſeiner „Neutralität“ zurück; denn es habe das Vertrauen auf den Schutz des Völkerbundes verloren, wolle nicht in Kämpfe verwickelt werden, die es nichts angingen (gemeint iſt ein Krieg, in den es an der Seite Frankreichs mit Deutſchland verwickelt werden könnte, wenn dieſes Rußland oder — Frankreich angriffe, aber dies nicht durch Belgien hindurch) und im übrigen ſich durch eigene Kraft verteidigen. Es hoffe aber nach wie vor auf den Schutz der andern für ſeine Neutralität. Und das alles wieder als fait accompli, ohne jede vorherige Verhandlung mit Frankreich und England, wenigſtens ohne jede in der Oeffentlichkeit.

Es iſt nicht unſere Sache, die politiſche Weisheit oder Torheit dieſer wenig großartigen Aktion zu beurteilen, ſoweit Belgiens „Sicherheit“ in Betracht kommt. Man munkelt von einer Verſicherung, die Belgien von Deutſchland erhalten habe, daß dieſes nicht durch ſein Land hindurch Frankreich angreifen würde. Ob dieſe Verſicherung für alle Fälle gälte? Hat Deutſchland nicht einſt Belgiens Neutralität garantiert und dann erklärt „Not kennt kein Gebot“? Und wird Belgien ſich allein verteidigen können, wenn es angegriffen wird? Wenn nicht — und darüber beſteht kein Zweifel — iſt es dann edel, Hilfe von denen zu erwarten, die man im Stiche gelaſſen hat? Tut ſolche Haltung einem Volke gut? Wäre es nicht weiſer, durch Zuſammenhalten mit den Weſtmächten und Förderung der kollektiven Sicherheit das Eintreten dieſes Falles nach Möglichkeit zu *verhindern?*

Wichtiger als die Beantwortung dieſer Fragen ſind die wirklichen Gründe, die dieſen belgiſchen Schritt wahrſcheinlich beſtimmt haben. Sie zeigen uns ein verkürztes Bild der politiſchen Lage überhaupt. Da iſt das Drängen der flämiſchen Nationaliſten auf die Trennung von der franzöſiſchen Politik und dem Schickſal Frankreichs. Damit verbindet ſich der Einfluß der Rexiſtenbewegung, die noch entſchiedener nicht nur frankreichfeindlich, ſondern direkt hitlerfreundlich iſt. (Degrelle ſei vor ſeinem Marſch nach Brüſſel bei Hitler geweſen; er habe ihm auch die Rückgabe von Eupen-Malmedy verſprochen.) Es iſt alſo ein Sieg *Hitlers,* ein wichtiger Schritt weiter in der Iſolierung Frankreichs. Aber es iſt auch ein Schlag gegen die *franzöſiſche Volksfront.* Und dieſer Schlag iſt die Frucht der *Kommunismushetze.* Hinter dieſer aber ſteht außer dem erſchreckten Bürgertum die *römiſche Kirche.* Es wird auch behauptet, der König ſtehe ſtark in deren Bann, wie in dem Muſſolinis. Sicher aber hat auch das Verſagen des Völkerbundes in der Sache *Abeſſiniens* und das Zurückweichen Frankreichs vor der *Aufhebung des Locarnopaktes* mitgewirkt. Es iſt ein Beiſpiel mehr dafür, wie ſolches Nachgeben gegenüber der brutalen Frechheit die Gefahr

nicht bannt, ſondern vermehrt. Ob man fähig iſt, davon zu lernen? Blum kann an dieſer Erfahrung auch lernen, wie es tut, wenn man von einem Freund verraten wird. Vor allem aber kommt dieſe Kataſtrophe auf das Konto *Lavals.*

Aber nun vergeſſen wir nicht, daß ein ſehr wirkſamer Mitarbeiter Lavals am Werke der Zerſtörung des Völkerbundes und des Völkerrechtes *Motta* geweſen iſt. Und was iſt nun die Ernte? *Eine gewaltig geſteigerte Gefährdung der Schweiz.* Denn nun iſt der Durchbruch Deutſchlands durch die *Schweiz* politiſch und ſtrategiſch viel wahrſcheinlicher geworden. Frankreich muß zwar in fieberhafter Eile ſeine Maginotlinie bis ans Meer verlängern; es beſtätigt aber dieſe Veränderung der Lage der Schweiz dadurch, daß es daran geht, das berühmte „Loch von Belfort" („la trouée de Belfort") zu verſtopfen und den Jura zu befeſtigen. Ob es dafür Zeit hat?

Aber es iſt nicht nur Mottas Gehilfenſchaft beim Werke Lavals, was die Schweiz vielleicht teuer bezahlen muß, ſondern vor allem auch unſer, von ihm allerdings mitverſchuldetes, Beiſpiel der *Neutralität,* des Draußenſeinwollens auf Koſten anderer. Da kann man nun wirklich ſagen: Helvetia docet!, oder auch: „Wer ſein Leben ſucht, der wird es verlieren."

Wird alſo durch Belgien der *Schweiz* der Spiegel vorgehalten, ſo auch dem *Sozialismus.* Die belgiſche Regierung, die dieſen Schritt aus kraſſeſtem und engſtem Egoismus getan hat, wird durch die Sozialiſten geſtützt. Faſt die Hälfte der Miniſter ſind Sozialiſten; ein Sozialiſt iſt der Außenminiſter Spaak; dieſer „Sozialiſt" (vor kurzem ein „radikaler" Stürmer!) erklärt, „Belgien wolle keine internationale Ideologie treiben, ſondern rein belgiſche Politik". Müßte man nicht dem Sozialismus eines ſolchen Sozialiſten ein „National" vorſetzen? Und *Blum?* Hat es Spaak und ſeinen Freunden nichts gemacht, ihm dieſen „Schuß in den Rücken" zu geben und die Internationalität des Sozialismus zum Hohn zu machen? Die belgiſche Partei iſt offenbar von dieſen Dingen ſchwer betroffen. Einer ihrer edelſten Vertreter, De Brouckère, iſt ſcharf gegen eine ſolche Politik. Es iſt ja denn auch Waſſer in den Wein gegoſſen worden. Man werde nicht zur alten Neutralität zurückkehren. Man wolle nicht die Locarnoverpflichtungen brechen. Man ſei nach wie vor für den Völkerbund und die kollektive Sicherheit. Nur eine Verwicklung in Bündniſſe wolle man nicht. Aber das hilft wenig. Und es würde an der Sache auch wenig ändern, wenn das alles nur gemacht worden wäre, um die belgiſchen Nationaliſten und fanatiſchen römiſchen Katholiken zu beſchwichtigen — was man ja allfällig vermuten dürfte! Der Schlag gegen Völkerbund und übernationale Rechtsordnung iſt gefallen, das Beiſpiel des kalten und kurzſichtigen Egoismus iſt gegeben, hat ſchwere Wirkungen gehabt und wird ſie weiter haben. Möge einſt nicht in ſehr tragiſchem Sinne über den Trümmern Belgiens geſagt werden: Belgia docet!

Der Giftnebel.

Wir haben es immer wieder gesehen: In das Geschehen, das wir nun dargestellt oder doch angedeutet haben, mischt sich überall *ein* Faktor ein, der *Kommunismus*. Davon ist zum Schlusse noch besonders zu reden, selbstverständlich nicht in grundsätzlicher oder tatsächlicher Ausführlichkeit, sondern so, wie es der Zusammenhang mit der Berichtszeit fordert und gibt.[1])

1. Stellen wir denn fest: *Der Kommunismus ist wie ein Nebel, über die Welt gebreitet, damit in diesem Nebel die Geschäfte der Reaktion besorgt werden können.* Diesen Nebel hat zuerst und von Anfang an zu diesem Zwecke Hitler erzeugt. Dann hat die römische Kirche sich ihm angeschlossen und mit ihr verbündet der protestantische Klerikalismus und Pietismus. Zuletzt ist dann das Bürgertum gekommen, dem dieses Mittel nachgerade auch einleuchtete, sekundiert von gewissen quasi-sozialistischen Elementen. Und nun steht es so, daß diese drei Mächte nicht im Ernst den *Kommunismus* bekämpfen wollen, sondern etwas ganz anderes im Auge haben. Hitler will damit seine machtpolitischen Pläne fördern. Er zersetzt damit Europa — und nicht nur Europa —, und wenn es genug zersetzt ist, dann führt er seinen Schlag. Schwerlich gegen Rußland. Diesem hat er noch vor kurzem, im April, Handelskredite im Betrage von Hunderten von Millionen Mark angeboten, und es fällt ihm nicht ein, die diplomatischen Beziehungen mit ihm abzubrechen. Der Schlag wird eher gegen die Tschechoslowakei, aber am ehesten gegen Frankreich geführt, dessen Isolierung das vorläufige Endziel all dieser Bemühungen ist. Es wird aber durch diesen Nebel überhaupt eine Atmosphäre der Berauschung, Betäubung und Panik erzeugt, die Hitler günstig ist. Er erscheint immer wieder als der heilige Michael, der den Drachen des Bolschewismus, ja sogar der Gottlosigkeit getötet hat und sein Blutbeil als das Schwert Gottfrieds von Bouillon. Eines Tages erschallt dann vielleicht der neue Ruf: „Gott will es!" Die römische Kirche mit dem ihr darin verbundenen Protestantismus aber, was wollen sie? Ein paar unwissende Seelen, vom frommen Weiblein bis zum Papst (wer weiß?) mögen wirklich vor dem Kommunismus als dem großen Feinde Angst haben. Er erscheint ihnen wirklich als die Verkörperung der Gottlosigkeit, des Antichrist, oder gar des Satans und seine Niederwerfung durch einen Kreuzzug, der nicht beim *geistigen* Schwerte bliebe — das will man ja gerade *nicht* benutzen! — als ein Werk Gottes. Für die

---

[1]) Ich habe mich im Grunde über den Kommunismus oft genug ausgesprochen, und auch in die Tiefe gehend, soweit es mir gegeben ist. Da ich nicht weiß, wie rasch ich wieder zu etwas Gründlicherem kommen werde, verweise ich nochmals auf *Berdjaieff*, „Wahrheit und Lüge des Kommunismus", mit dem ich in allem Wesentlichen übereinstimme. Sehr stimme ich auch, im Kritischen, zu: *Ramuz*, „L'homme de taille".

Geſcheiteren aber iſt auch hier das Ziel ein anderes: ſie wollen den Kommunismusſchreck benutzen, um das autoritäre Syſtem der Kirche wieder aufzurichten. Dabei wirkt mehr oder weniger bewußt das Bedürfnis nach einer *Ablenkung* mit: da es an wirklicher Geiſteskraft fehlt und man ſich ſelbſt auf die gottloſeſte Weiſe mit der Welt und ihren Mächten verbündet hat, meint man, durch dieſen Kampf gegen Kommunismus und Gottloſigkeit die Menſchen zugleich betäuben und aufpeitſchen zu können. Wenn man wacker gegen die *ruſſiſche* Gottloſigkeit tobt, ſo kommt man damit über die unſrige weg. Und gewinnt einen Nimbus, gewinnt Macht. Die dem Nationalſozialismus verkaufte deutſche Kirche aber muß natürlich in Hitlers Horn ſtoßen. Auch ſie hat übrigens nichts *Beſſeres.* Das reaktionäre Bürgertum endlich will im Nebel der Kommunismuslüge den Sozialismus, Pazifismus, auch die Demokratie, alles, was ſie ſtört, treffen, und vor allem ſich ſelbſt retten.

Als Mittel zur Erzeugung dieſes Giftnebels benutzt man vor allem die *ſpaniſchen Vorgänge,* die man ſkrupellos zurechtlügt. Das ſeinem Volkscharakter und ſeinem Sozialismus nach am meiſten antikommuniſtiſche Land der Welt wird zum „Sowjet-Spanien", Fremdenlegionäre und Mohren zu „nationalen Truppen", der Kampf gegen den weltlichen und geiſtlichen Feudalismus zu einem Kampf gegen Chriſtus. Deutſchland aber ſchickt Ribbentropp nach London, um England zu vernebeln; der Anfangserfolg iſt gering.[1])

Brauche ich es zu ſagen, daß der Kommunismus, ſoweit er „Lüge" iſt, nicht auf dieſe Weiſe beſiegt wird — durch eine noch viel ungeheuerlichere Lüge?

2. Stellen wir weiter feſt: *Die Front, um die es ſich heute handelt, heißt nicht „Faſchismus oder Kommunismus!", ſondern: „Faſchismus und Demokratie!"* Wir müſſen dabei ſowohl Faſchismus als Demokratie in einem etwas weiteren Sinne nehmen: Demokratie als die Bewegung auf eine neue Ordnung in Freiheit und Gemeinſchaft, eine neue Stufe der Menſchwerdung des Menſchen, eine neue (und tiefere!) Verwirklichung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hin, Faſchismus als die Gegenbewegung zurück zur „Autorität", zur Unterdrückung des Menſchen, des Geiſtes, der Freiheit zugunſten der unperſönlichen Tyrannenmächte des Blutes, des Staates, des Geldes, alles nun vollends *vergottet.* Dieſe Front darf man ſich freilich nicht ſo vorſtellen, daß die einen *Völker* ganz oder vorwiegend auf die eine, die anderen ganz oder vorwiegend auf die andere Seite gehörten, ſie geht vielmehr *durch* die Völker und auch *durch* die Bewegungen, wobei dann freilich die einen mehr und die andern weniger auf *eine* Seite gehören.

Dieſe zwei Fronten ſtoßen aufeinander. Es iſt wichtig, das zu ſehen und feſtzuhalten. Wenn man formuliert: „Faſchismus oder Kom-

---

[1]) Der kommuniſtiſche Abgeordnete Gallacher hat ihn im Parlament einen „Mann mit blutbefleckten Händen" genannt.

munismus", ſo iſt das nicht nur falſch, ſondern auch allzu bequem. Man kann dann erklären: „Ich bin weder für das Eine noch für das Andere" und brauche nicht Partei zu nehmen, zum Beiſpiel für die ſpaniſche Republik — wovon dann regelmäßig der Faſchismus den Gewinn hat. Nein, der Kommunismus als Weltgefahr iſt nur ein künſtlich erzeugtes Schreckbild, der Faſchismus aber eine Wirklichkeit und ſein Angriffsziel wahrhaftig nicht der Kommunismus.

Es handelt ſich dabei in der Tat um zwei „*Weltanſchauungen*", ja um zwei *Religionen* — man darf ſchon auch den zweiten Ausdruck brauchen, namentlich wenn man ſo ſcharf wie wir zwiſchen Religion und Reich Gottes unterſcheidet. Baldwin und Churchill haben ganz recht, wenn ſie den zwiſchen dieſen zwei Mächten entbrannten Kampf mit den *Religionskriegen* der Vergangenheit vergleichen. Dieſe Analogie hat ſich mir in der Tat auch ſchon längere Zeit aufgedrängt. Heute iſt das „Nationale" an die Stelle des „Religiöſen" getreten und damit ſelbſt Religion geworden. Es iſt dann aber ſinnlos, wenn Baldwin behauptet, er gedenke, dieſen Kampf in England nicht zuzulaſſen. Das hängt nicht von ihm ab, der ohnehin kein Herkules iſt. Es iſt ebenſo falſch, wenn Blum und Philipp dieſe „Myſtik" ablehnen. Sie iſt nun einmal vorhanden und es muß mit ihr gerechnet werden.

Ich will auch hier eine grundſätzliche Bemerkung nicht unterlaſſen: Daß auch auf der Seite des Faſchismus (im weiteren Sinne des Wortes) eine *Wahrheit* lebt, habe ich nie überſehen und oft geſagt, wenn auch in den „Neuen Wegen" ſelbſt nie ſo ausführlich und gründlich wie anderwärts. Aber — ſo fahre ich fort — dieſe Wahrheit wird in den Verkörperungen, die ſie erfährt, zur dämoniſchen Lüge. Auch die Demokratie unterliegt der Entſtellung — aber das iſt heute nicht *die* Gefahr.

Es iſt weiter zu ſagen: *Der Kommunismus iſt trotz aller Entartung ſeines Wahrheitskerns nicht auf die gleiche Stufe zu ſtellen wie der Faſchismus und der Nationalſozialismus.* Er will doch „Gerechtigkeit" im bibliſchen Sinne, wenn auch in entſtellter Form; er will doch dem Volke helfen; er will doch den Frieden; er will doch ſogar die Demokratie und die perſönliche Freiheit; er will die Humanität. Der Faſchismus und Nationalſozialismus aber *wollen* den Krieg, den ſie verherrlichen, wollen den Imperialismus, verachten den Menſchen als Menſchen, verachten den Geiſt, verhöhnen die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit gleichmäßig und ſchlagen damit dem *wirklichen* Chriſtus ins Geſicht, während der Kommunismus doch, ohne es zu wiſſen, dem wirklichen Chriſtus dient und nur den falſchen leugnet. Anders geſagt: Der Sozialismus iſt Chriſtus doch auf alle Fälle näher, als die Vergottung von Volkstum und Staat.[1])

[1]) Dieſen Sachverhalt ſcheint auch Muſſolini zu erkennen. Daher nennt er in ſeiner Mailänder Rede Italien „die große Verkannte" und fährt fort: „Es wäre

Und nun ein Wort zu der neuen *ruſſiſchen Verfaſſung*, die nächſtens verkündigt werden ſoll — ein kurzes, ſtatt des geplanten längeren. Ich hebe einige Beſtimmungen hervor.

Grundſätze.

Art. 1. Die Union der Sozialiſtiſchen Sowjetrepubliken iſt ein ſozialiſtiſcher Staat der Arbeiter und Bauern.

Art. 3. Alle Macht in der UdSSR gehört den Werktätigen in Stadt und Land, verkörpert durch die Räte der Abgeordneten der Werktätigen.

Art. 12. Die *Arbeit* iſt in der UdSSR *Pflicht* eines jeden arbeitsfähigen Staatsbürgers, nach dem Grundſatz: „Wer nicht arbeiten will, ſoll auch nicht eſſen." In der UdSSR wird der Grundſatz verwirklicht: „Jeder nach ſeinen Fähigkeiten, jeder nach ſeiner Arbeitsleiſtung."

Grundrechte.

Art. 118. Die Staatsbürger der UdSSR beſitzen das *Recht auf Arbeit* — das Recht auf Zuteilung geſicherter Arbeit und Entlöhnung ihrer Arbeit gemäß ihrer Menge und Qualität. Das Recht auf Arbeit wird geſichert durch die ſozialiſtiſche Organiſation der Volkswirtſchaft, durch die unaufhörliche Entwicklung der Produktionskräfte der Sowjetgeſellſchaft, durch das Fehlen von Wirtſchaftskriſen und durch die Beſeitigung der Arbeitsloſigkeit.

Art. 119. Die Staatsbürger der UdSSR beſitzen *das Recht auf Erholung.* Das Recht auf Erholung wird geſichert durch Kürzung des Arbeitstages für die überwiegende Mehrheit der Arbeiter bis auf ſieben Stunden, durch Feſtlegung eines alljährlichen Urlaubs der Arbeiter und Angeſtellten mit Beibehaltung des Arbeitslohnes und durch das in den Dienſt des Werktätigen geſtellte dichte Netz von Sanatorien, Erholungsheimen, Klubs.

Art. 120. Die Staatsbürger der UdSSR beſitzen das *Recht auf materielle Verſorgung im Alter* ſowie auch im *Krankheitsfalle* und im Falle des *Verluſtes der Arbeitsfähigkeit.* Dieſes Recht wird durch breite Entwicklung der Sozialverſicherung der Arbeiter und Angeſtellten auf Staatskoſten verbürgt, durch unentgeltliche medizinifche Hilfe, durch das dichte Netz von Kurorten, die den Werktätigen zur Verfügung geſtellt werden.

Art. 121. Die Staatsbürger der UdSSR beſitzen *das Recht auf Bildung.* Dieſes Recht wird geſichert durch allgemeine, obligatoriſche Elementarſchulbildung, unentgeltliche Bildung [überhaupt], einſchließlich Hochſchulbildung; durch das Syſtem ſtaatlicher Stipendien für die überwiegende Mehrheit der Studierenden an den Hochſchulen, durch Schulunterricht in der Mutterſprache [bei den fremdſprachigen Völkern], Organiſierung unentgeltlichen gewerblichen, techniſchen und agronomiſchen [landwirtſchaftlichen] Unterrichts der Werktätigen in Betrieben, Sowjetwirtſchaften, Maſchinen- und Traktorenſtationen und Kollektivwirtſchaften.

Art. 122. Der *Frau* werden in der Sowjetunion die gleichen Rechte wie dem Manne auf allen Gebieten des wirtſchaftlichen, ſtaatlichen, kulturellen, geſellſchaft-

---

an der Zeit, damit aufzuhören, den Faſchismus der Demokratie entgegenzuſtellen. Denn wir — hört es, ihr Reaktionäre aller Länder, ihr wahren und authentiſchen Reaktionäre aller Länder —, wir ſind nicht ſolche, die eine Vergangenheit einbalſamieren, wir ſind ſolche, die eine Zukunft vorwegnehmen. Wir ſind nicht ſolche, welche die kapitaliſtiſche Ziviliſation zu den äußerſten Konſequenzen treiben, beſonders nicht nach ihrer mechaniſchen und ſozuſagen widermenſchlichen Seite; wir ſchaffen eine neue Syntheſe und öffnen durch den Faſchismus hindurch eine Bahn zu einer menſchlichen, wahren Kultur der Arbeit." — Wenn nur nicht das Gegenteil wahr wäre!

lichen und politiſchen Lebens gewährt. Die Möglichkeit der Ausübung dieſer Rechte der Frauen wird geſichert durch Gewährung des gleichen Rechtes wie dem Manne auf Arbeit, Arbeitsentlöhnung Erholung, Sozialverſicherung und Bildung, durch ſtaatlichen Schutz der Intereſſen von Mutter und Kind, durch Gewährung eines Schwangerſchaftsurlaubes mit Beibehaltung der Entlöhnung, durch ein dichtes Netz von Entbindungsheimen, Kinderkrippen und Kindergärten.

Art. 124. Zur Sicherung der *Gewiſſensfreiheit* der Staatsbürger ſind in der Sowjetunion die *Kirche* vom Staat und die Schule von der Kirche getrennt. Die Freiheit der Ausübung religiöſer *Kulte* [!] und die Freiheit der antireligiöſen Propaganda iſt allen Staatsbürgern zuerkannt.

Art. 125. Entſprechend den Intereſſen der Werktätigen und zwecks Feſtigung der ſozialiſtiſchen Ordnung [man beachte die Einſchränkung!] wird den Staatsbürgern der UdSSR garantiert: a) die *Freiheit des Wortes*, b) die *Freiheit der Preſſe*, c) die Freiheit der *Verſammlungen* und Meetings, d) die Freiheit der Straßenumzüge und Kundgebungen. [Und in unſerer Muſterdemokratie?]

Art. 127. Den Staatsbürgern der UdSSR wird die *Unantaſtbarkeit der Perſon* geſichert. Niemand darf ohne Gerichtsverfügung oder Zuſtimmung des Staatsanwaltes verhaftet werden.

Art. 128. Die Unantaſtbarkeit der *Wohnung* des Staatsbürgers und das *Briefgeheimnis* [!] werden durch das Geſetz geſchützt. [Und bei uns?]

Politiſche Rechte.

Art. 135. Die *Wahlen* der Abgeordneten ſind *allgemein: alle* Staatsbürger der Sowjetunion, die im Wahljahr ihr achtzehntes Lebensjahr vollenden, haben das Recht, an der Wahl der Abgeordneten teilzunehmen und gewählt zu werden, mit Ausnahme der Geiſteskranken, wie von Perſonen, die vom Gericht mit Verluſt des Wahlrechtes verurteilt worden ſind.

Art. 137. Die *Frauen* genießen das Recht zu wählen und gewählt zu werden genau wie die Männer.

Wirtſchaftliche Rechte.

Jeder Hof eines Mitgliedes der Kollektivwirtſchaft hat zum perſönlichen Beſitz ein angemeſſenes, dem Hof anliegendes Grundſtück, und im perſönlichen Eigentum eine Hilfswirtſchaft auf dem dem Hof anliegenden Grundſtück, ein Wohnhaus, Vieh, Geflügel und landwirtſchaftliche Geräte gemäß dem Statut der landwirtſchaftlichen Kollektivwirtſchaften.

Art. 8. Der Boden, den die Kollektivwirtſchaften inne haben, wird ihnen zu unbefriſteter Nutzung, das heißt für *ewig* urkundlich zuerkannt.

Art. 9. Neben dem ſozialiſtiſchen Wirtſchaftsſyſtem, der herrſchenden Wirtſchaftsform in der UdSSR, iſt die *private* Kleinwirtſchaft der Einzelbauern und Gewerbetreibenden, die auf perſönlicher Arbeit beruht und die Ausbeutung fremder Arbeit ausſchließt, geſetzlich zugelaſſen.

Art. 10. Das *perſönliche Eigentum* der Staatsbürger an ihrem Arbeitseinkommen und ihren Erſparniſſen, an ihrem Wohnhaus und ihrer zuſätzlichen Hauswirtſchaft, an Hauswirtſchaft- und Haushaltungsgegenſtänden, ſowie auch an den Gegenſtänden des perſönlichen Gebrauchs und Komforts wird geſetzlich geſchützt.

[Dazu vergleiche man die Grundordnungen:

Art. 4. Die ökonomiſche Grundlage der UdSSR bilden das ſozialiſtiſche Wirtſchaftsſyſtem und das ſozialiſtiſche Eigentum an den Produktionsmitteln. Sie behaupten ſich nach der Liquidierung der kapitaliſtiſchen Wirtſchaftsordnung, der Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und der Abſchaffung der Ausbeutung des Menſchen durch den Menſchen.

Art. 5. Das *ſozialiſtiſche* Eigentum in der Sowjetunion hat entweder die Form von Staatseigentum (allgemeines Volkseigentum) oder die Form von genoſſen-

ſchaftlich-kollektivwirtſchaftlichem Eigentum (Eigentum einzelner Kollektivwirtſchaften, Eigentum genoſſenſchaftlicher Vereinigungen).

Art. 6. Grund und Boden, Bodenſchätze, Gewäſſer, Wälder, Werke, Fabriken, Gruben, Bergwerke, Eiſenbahnen, Waſſer- und Luftverkehrsmittel, Banken, Verbindungsmittel, die vom Staat organiſierten landwirtſchaftlichen Großbetriebe (Sowjetwirtſchaften, Maſchinen- und Traktorenſtationen uſw. ſowie die Hauptmaſſe der Wohnungen in den Städten und Induſtrieorten) ſind Staatseigentum, das heißt: allgemeines Volkseigentum.

Art. 7. Die geſellſchaftlichen Betriebe in Kollektivwirtſchaften und genoſſenſchaftlichen Organiſationen mit ihrem lebenden und toten Inventar, die von Kollektivwirtſchaften und Genoſſenſchaften geſchaffene Produktion, wie auch ihre geſellſchaftlichen Baulichkeiten, ſind geſellſchaftliches, ſozialiſtiſches Eigentum der Kollektivwirtſchaften und der genoſſenſchaftlichen Organiſationen.]

Ich frage: Sieht das nach einem Werk der Hölle aus? Ich fordere zur Vergleichung mit *unſerer* Verfaſſung auf, beſonders die ſchweizeriſchen *Frauen!* Ich frage: Kann man ſich vor dieſer Verfaſſung mit unſerer vollkommenen Demokratie brüſten? Iſt das bloße Diktatur?

Man wird antworten: „Aber ſteht das nicht bloß auf dem Papier?"

Ich erwidere: Steht bei uns nicht auch manches bloß auf dem Papier? Und manches nicht einmal auf dem Papier?

Und ich frage wieder: Woher kommt es denn, daß man eine ſolche Verfaſſung ſchafft? Doch wohl, weil etwas dazu *drängt,* ſei's das eigene, nicht zu tötende Ideal, ſei's eine ſtarke Volksſtimmung.

Und ich füge hinzu: Welches auch die wahren Geſinnungen eines Stalin und ſeiner Freunde ſeien — *ſolche Dinge nimmt man nicht mehr zurück.* Sie haben ihr eigenes Geſetz. Das Beil, ſoweit geworfen, wird nicht wieder geholt. *Sowjet-Rußland iſt auf dem Wege zu einer ſozialen Bauern- und Arbeiterdemokratie.* Und auch die *Seele* regt ſich allerorten. Auch *Gott.*[1])

Uns als *Jüngern Chriſti* aber ziemt es, an die Wege Gottes mit Rußland und der Welt zu glauben.

4. Ich habe vom Giftnebel geredet, der auf der Welt liege. Aber es bricht durch ihn etwa ein Sonnenſtrahl. Ein ſolcher iſt die glänzende Wiederwahl *Rooſevelts.* Sie zeigt, daß auch Demokratien *Männer* haben und ihnen als *Führer* folgen können, ohne daß ſie ſelbſt oder die andern ſie zu „Führern" machen. Möge die neuerdings wieder eingeweihte Freiheitsſtatue am Eingang des Hafens von New-York, „die Freiheit, die die *Welt* erleuchtet", wieder ein herrliches Sinnbild werden.

10. November 1936. *Leonhard Ragaz.*

*

Es irren ſich alle um ſo gefährlicher, als jeder von ihnen nur *einer* Wahrheit nachgeht. Ihr Fehler iſt nicht, daß ſie einer Unwahrheit nachgehen, ſondern daß ſie einer *andern* Wahrheit *nicht* nachgehen.

Pascal.

---

[1]) Ich erinnere an die Schrift von Helene Iswolsky: „Die Entſtehung eines neuen Menſchen in Rußland."